

# Hilfe, wie finde ich einen Nachfolger?

**Remo Osterwalder**

Dr. med., Mitglied des Zentralvorstandes der FMH, Departementsverantwortlicher Freipraktizierende Ärztinnen und Ärzte



Was früher eine Selbstverständlichkeit war, wird heute immer schwieriger. Eine Praxisnachfolge zu finden ist für gewisse Hausärzte, aber auch schon vereinzelt für Spezialisten, eine grosse Herausforderung. Woran liegt es denn, dass die Praxisübergabe sich zu einem Prozess entwickelt, der sich zum Teil über Jahre hinzieht? Zum einen haben sich die Erwartungen der jungen Generation an die Arbeit als Arzt geändert, zum anderen machen auch die ewigen Diskussionen über Kosteneindämmung und Aufbau einer zeitintensiven Bürokratie den schönsten Beruf der Welt nicht unbedingt attraktiver. Da aufgrund der älter werdenden Bevölkerung der Bedarf an neuen Kolleginnen und Kollegen zunimmt, reicht die Anzahl in der Schweiz ausgebildeter Mediziner nicht mehr aus. Die von früher bekannte Abgeltung bei Praxisübergabe ist heute nicht mehr üblich oder sogar ein Grund, warum die Praxis keinen Nachfolger findet. Sehr gute Erfahrungen haben Kolleginnen und Kollegen gemacht, die ihre Praxis frühzeitig, Jahre vor der geplanten Pensionierung, in eine Lernpraxis umwandeln. Für den einen oder anderen jungen Assistenten wie auch für den Ausbilder ergaben sich interessante Kontakte; insbesondere werden durch diese Praxisform Investitionen in die Infrastruktur wieder interessant. So fand sich mancherorts auch ein Nachfolger.

## Lernpraxen haben einen entscheidenden Standortvorteil.

Was macht denn eine herkömmliche Praxis attraktiv? Die Standortfrage ist nicht nur in der Peripherie wichtig, sondern vor allem auch dort, wo eine Nähe zu anderen Kollegen besteht. Ist die Lokalität an einer interessanten Lage, d.h. in Zentrumsnähe oder beim Bahnhof? Sind genügend Parkplätze vorhanden? Gibt es in der Nähe öffentliche Verkehrsmittel und, wenn ja, wie häufig fahren diese? Kann die Pra-

xis ausgebaut respektive erweitert werden, falls man die Lokalität mit Kolleginnen und Kollegen teilen will? Entspricht die Praxisgrösse der Anzahl Patienten pro Tag? Zu enge Platzverhältnisse führen oft zu Stresssituationen, belasten die Arbeitszufriedenheit und können gar zu hoher Fluktuation von Kollegen und weiteren Gesundheitsfachpersonen führen. Oft fliesst bei der Wahl der Lokalität die Patientensicht entweder gar nicht oder nur zum Teil ein. Sehr nützlich ist dabei der Einbezug von Pro Senectute oder einer Behindertenorganisationen vor Ort. Denn oft sind Dinge, die uns logisch erscheinen, nicht praktisch oder gar hinderlich.

## Investitionen sollten auch nach Jahren der Praxistätigkeit nicht vernachlässigt werden.

Besteht schon eine elektronische Krankengeschichte? Viele junge Kolleginnen und Kollegen sind es vom Spital her gewohnt, mit einem Tablet bzw. iPad auf Visite zu gehen. Ein externer Zugang zur Praxisinformatik ist vor allem beim Notfalldienst, aber auch beim Hausbesuch sehr hilfreich. Falls einem der Aufwand zu gross ist, eine Lernpraxis aufzubauen, oder die Pension schon bald bevorsteht, macht es Sinn, sich mit Kollegen in Verbindung zu setzen, welche die oben genannten Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen. Die kantonale Ärztesgesellschaft oder die kantonale Zulassungsbehörde können hier mit Adressen weiterhelfen. Es gibt auch vereinzelt Kantone, in denen schon heute Foren zum Austausch von Informationen und Kontakten bestehen. So entwickeln sich immer mehr Projekte als gute Beispiele zur Sicherung der ambulanten Versorgung. Und falls man sich durch einen Architekten oder Spezialisten für den Aufbau einer Praxis beraten lässt, sollte man vorerst in aller Ruhe die Referenzen evaluieren und kontaktieren. Man erspart sich dadurch häufig Ärger und vor allem viel Geld.